

zu Beginn bete ich:

Lieber Gott, jetzt bin ich hier und soll was von dir weitersagen.

Doch ich bin weder besser als Hörer noch habe ich heute Nacht eine besondere Stimme vom Himmel gehört, die mir gesagt hätte, was ich sagen soll.

Doch nun steh ich hier und soll predigen. Ich habe nicht mehr als die Bibel und dein Wort und ich hab da diese Verheißung, dass wenn wir dich um den HG bitten, du ihn schenken wirst.

Und genau das will ich machen: ich bitte dich: dein Geist lege mir die Worte in den Mund, die wirklich von dir kommen und schenke du allen Hörern deinen Geist, dass sie daraus genau das machen, was du willst. Rede du! Amen.

Predigttext für den heutigen Sonntag Lukas 11,5-13

Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern:

»Stellt euch vor: Einer von euch hat einen Freund.

Mitten in der Nacht geht er zu ihm und sagt:

›Mein Freund, leihe mir doch drei Brote!

Ein Freund hat auf seiner Reise bei mir haltgemacht

und ich habe nichts im Haus, was ich ihm anbieten kann.«

7Aber von drinnen kommt die Antwort: ›Lass mich in Ruhe!

Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«

8Das sage ich euch: Schließlich wird er doch aufstehen und ihm geben, was er braucht – nicht aus Freundschaft, aber wegen seiner Unverschämtheit.

9Deshalb sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben!

Sucht und ihr werdet finden! Klopft an und es wird euch aufgemacht!

10Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet.

Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.

11Gibt es unter euch einen Vater, der seinem Kind eine Schlange gibt, wenn es um einen Fisch bittet?

12Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet?

13Ihr Menschen seid böse – trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen.

Wie viel eher wird der Vater vom Himmel her

denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.«

Liebe Gemeinde, wenn ich Geburtstags- oder Krankenbesuche mache insbesondere im Altenheim, dann biete ich am Ende meines Besuches fast immer an: darf ich am Schluss für sie beten.

Und wir müssen uns zuvor gar nicht groß über fromme Dinge unterhalten haben und viele von den Besuchten sind auch nicht die große Kirchgänger, aber ich habe höchst selten erlebt, dass jemand gesagt hätte: nee, will ich nicht, brauch nicht.

Und die meisten waren von dem Gebet berührt.... es tat ihnen gut....

Es gibt Schülerkreise, die regelmäßig für die Schule beten und manche gehen vorher zur Schulleitung und fragen: gibt es Anliegen, für die wir im Schülerkreis beten können, und die Schulleitung ist durchweg dankbar.

Bis dahin, dass Schulleiter sagen: seitdem der Kreis für unsere Schule betet, herrscht hier ein ganz anderes Schulklima...

Prayer Corners in schule,

Gebetomate erklären als Kunstobjekt....

In manchen Fußgängerzonen der Großstädte gibt es mittlererweile:
Gebetstationen-----

Zugleich frage ich mich, welche Bedeutung hat das Gebet.... Wenn es beliebig ist, zu wem ich bete, dann kann ich auch autogenes Training machen oder ein Selbstgespräch führen.

Wenn ich im Namen Jesu zu Gott bete, glaube ich ja, dass der Vater Jesu Christi mich hört....

Ich bete zu dem Vater Jesu Christi, dem auferstandenen Herrn. Mit ihm lebe ich in einer lebendigen vertrauensvollen Beziehung. Von ihm weiß ich, dass meine

Gebete auf seine Weise auch erhört werden. Er macht das Beste für mich daraus.

Das heißt mein Gebet ist Ausdruck einer lebendigen Beziehung zu dem lebendigen Gott und nicht eine Hotline-Nummer, bei der ich irgendeinen Service abrufen kann – Gebet ist Gespräch mit einem Freund. Darum geht es hier in unseren Versen – eigentlich sagen sie immer dasselbe: wir dürfen mit großer Erwartung zu Gott, unserem Vater und Freund beten.

1. Von der Unmöglichkeit einer vergeblichen Bitte
2. Gott will gebeten sein.
3. Vertrauen statt Misstrauen und
4. Was denn, nur der Heilige Geist?

1. Von der Unmöglichkeit einer vergeblichen Bitte: (Verse 5-8)

Das Gleichnis spielt im palästinischen Alltag - unter armen Leuten. Brot kriegt man nicht beim Bäcker, man backt selbst. Hausfrau am frühen Morgen – in der Regel soviel, dass es für die Familie am Tag braucht, manchmal auch mehr – wer weiß, ob jemand zu Gast kommt.

Der unerwartete Gast nutzte die Kühle des Abends zur Reise und kommt am späten Abend und kann nicht mehr bewirtet werden: peinlich. Dem Morgenländer ist Gastfreundschaft heilig. Was tun? Freund – Nachbarn: haben die nicht heute morgen reichlich gebacken: rübergehen und um drei Fladen bitten, aber um Mitternacht? – er geht hin: klopft leise und ruft: “Freund!“. solange bis der Freund aufwacht – der wird verärgert antworten – was soll dieser Krach (Familie schläft in einem palästinischen Fellachenhaus in einem Raum: wenn er aufmachen würde, würden alle aufwachen, denn die Tür ist verschlossen – d.h. ein Balken steckt in eisernen Ringen.

Es gibt Hindernisse und Gegengründe genug... aber doch eines ist ganz klar: der Freund wird Erfolg haben – denn er lässt einfach nicht locker. Er wird die Tür aufmachen und ihm Brot geben, vielleicht noch nicht mal, weil er dem Freund etwas Gutes tun will, sondern vielleicht nur, um am Ende nicht selbst als Feind der Gastfreundschaft da zu stehen – das wäre für ihn beschämend.

Nun könnte jemand auf die Idee kommen – ja klar: wir müssen nur Gott gegenüber hartnäckig und unverschämt genug sein, dann klappt das schon – aber die Spitze ist anders zu verstehen – es geht um den Umkehrschluss: vom kleineren auf das Größere zu schließen.

Wenn es schon unter Menschen bei ungünstigsten Bedingungen klappt, dass Bitten erfüllt werden – wie viel mehr bei Gott im Blick auf seine Auserwählten.

Wenn es schon unmöglich ist, dass der Freund die Bitte seines nächtlichen Weckers ausschlägt – um wie viel unmöglicher ist es, dass Gott dir deine Bitten ausschlägt, der dich doch unendlich lieb hat und das Beste für dich gegeben hat.

Dieses Gleichnis nach Ostern gelesen, heißt:

Römer 8, 32: der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern für uns alle dahin gegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung die Voraussetzungen geschaffen für unser Gebet. Wir dürfen wie Kinder zu ihrem Vater gehen und ihn bitten.... ja wir dürfen mit großer Erwartung zu Gott, unserem Vater und Freund gehen und ihn bitten.

Mi dieser Grundhaltung kann ich meinen Alltag bewältigen, kann ich Gott meinen Tag hinlegen, kann ich auch für unsere Gemeinde viel erwarten.

2. Und Gott will gebeten sein. (Verse 9-10 lesen:

9Deshalb sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht! 10Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.

Es ist schön, dass in unseren Liedern und auch immer mehr in der christlichen Jugendarbeit die Anbetung, die Lobpreislieder populär geworden sind und zwar Gott einfach um seiner selbst willen anbeten. Weil er da ist, groß ist, weil er alles so toll gemacht hat: Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich. Großer Gott wir loben dich, heilig, heilig, heilig ist der Herr. Majesty...

Wichtig, gut. Doch in die Anbetung hat es auch noch Platz für die Fürbitte. Sie ist Teil der Anbetung. Denn stellen wir uns vor, wir würden dabei denken:

Die Herrlichkeit des Herrn ist im Himmel – hurra – aber das was auf Erden abgeht, müssen wir schon selbst regeln. Das wäre wie ein Kind, das zu seinem Vater geht und sagt: Schön dass Du da bist, Vater!

Und der Vater sagt. Nett, dass du das sagst: Kann ich denn etwas für dich tun? Und sein Sohn antwortet:

Nein, ich komm schon allein zu recht –

Ja, aber wie geht es dir denn überhaupt, erzähl mal.

Ach, Papa, mach dir mal keine Sorgen – ich will dich nicht belangen, du hast genug anderes zu tun. Ich komm schon klar.

Der Vater würde sich mit der Zeit etwas überflüssig vorkommen – was tut es dem Vater gut, wenn Sohn ihn um Rat fragt – oder auch wenn es manchmal nervt: Also, ich höre es eigentlich gerne: Papa, kannst du mir mal helfen – und seit dem unser Sohn nicht mehr im Haus ist (auf dem Weg erwachsen zu werden), kommt es seltener vor:.... Aber ab und zu kommt noch: Papa, kannst du mir mein handy aufladen oder auch mein Konto.... immerhin-...was werde ich es vermissen, wenn er das nicht mehr sagen wird, wenn er selbständig geworden ist.....

Im Blick auf Gott sind und bleiben wir bedürftige Kinder, die ihre Bitten los werden dürfen, die sagen dürfen: so geht´s mir´ gerade – und ich krieg es eben nicht alleine hin – ich bin angewiesen auf dich. Mein Leben hängt von dir ab. Und alles, was mein Leben glücklich macht, was es reich macht, kommt letztlich von dir

Und selbst das, was mir schwer fällt anzunehmen – das Harte, die Krankheit, die Trauer, sie ist deine Gabe und gehört zu meinem Leben, das du mir gönnst.

Wer ihn bittet, ihn sucht und bei ihm anklopft, lebt in der Beziehung mit ihm und Gott selbst wünscht sich den täglichen Kontakt mit uns. Natürlich weiß er auch schon im Voraus, was wir brauchen und er könnte alles auch aus einer unsichtbaren Zentrale – wie computergesteuert – regeln.

Aber Gott will angeredet – er sucht das Gespräch – und manchmal möchte er uns wie bockige Kinder in der Pubertät herauslocken aus unserer Verschlossenheit.

M.Luther meinte mal aus diesem Text herauszuhören, dass Gott uns herauslockt, indem er mit uns Versteck spielt:

Erstlich sollen wir bitten. Wenn wir nun anfahen zu bitten, so verkreucht er sich irgends hin und will nicht hören. Will er sich nicht lassen finden, so muss man ihn denn suchen, das ist: mit Beten anhalten. Wenn man ihn denn sucht, so verschleußt er sich denn in ein Kämmerlein; will man zu ihm nein, so muss man denn kloppen. Wenn man dann einmal oder zwei geklopft hat, so überhört er. Letztlich, wenn man des Kloppens will zu viel machen, so tut er auf und spricht: was willst du denn? Herr, ich will das oder jenes haben. So spricht er: So hab dir´s doch! Also muss man ihn aufwecken.

Nicht dass man Gott durch unser Rufen, Schreien, Poltern zu etwas zwingen könnte, wozu er von sich aus gar nicht will. Doch er möchte gebeten werden, er provoziert uns, indem er sich auch mal zurückhält

- wie eine Mutter ihrem Kind, das Laufen lernt, Hände entgegenstreckt – und wenn es kommt, sie zurückweicht – damit es mehr Schritte gehen lernt.

Manchmal ärgere ich mich: wieso hält sich Gott so zurück? Wieso läuft mein Leben nicht so, wie ich es mir ausgemalt habe? Was hat Gott sich dabei gedacht? –

Warum läuft es nicht rund in unserer Familie, warum schon wieder eine Krankheit? Oder warum ist die Kirche nicht jeden Sonntag so voll wie bei einer Konfirmation. Mir würden noch viele Dinge einfallen.

Und er antwortet: ich will gebeten sein und ich will euer Vertrauen. Manchmal braucht ihr es, dass ich mit euch Verstecken spiele – damit ihr nicht überheblich werdet:

Oder 2.Kor.1,9: das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.

Wir kommen von Ostern und damit ist alles Misstrauen unbegründet – denn wenn Gott die Toten auferwecken kann, kann er auch alles andere – kann er auch in meinem Leben, in meinem Alltag, Gutes hineinwirken, dann kann auch diese Gemeinde wachsen lassen.

Denn wenn wir bitten, wird er uns schon geben – wie er es will, wenn wir ihn suchen, wird er sich so finden lassen, wie Gott für uns sein will und es gut für uns ist, wenn wir bei ihm anklopfen, wird er uns die Tür auf tun und wir werden staunen:

(v. 11-13 lesen: 11Gibt es unter euch einen Vater, der seinem Kind eine Schlange gibt, wenn es um einen Fisch bittet? 12Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet? 13Ihr Menschen seid böse – trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen. Wie viel eher wird der Vater vom Himmel her denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.«

3. Vertrauen statt Misstrauen.

Das klingt ja alles zu schön um wahr zu sein – kommt da der Einspruch – als ob das immer klappen würde mit der Bitte und der Erhörung – wie viele könnten von den unerhörten Gebeten erzählen. Dass Kinder von ihren Eltern nicht alles bekommen, was sie erbitten, können sicher alle hier nachvollziehen. Nicht

alles, was sie sich wünschen, ist gut für sie. Aber dass ich als Vater meinem Kind, statt Brot, einen Stein anbiete, kann anfangs witzig sein, aber nur anfangs – wenn ich ihm statt einen Fisch eine Schlange geben würde, fände er das wohl noch interessant, aber ich fände es arg gefährlich aber wenn ich ihm statt einem Ei einen giftigen Skorpion gäbe, wäre das fahrlässige Tötung.... mit anderen Worten es wäre unmöglich....

Nun sind wir ja aber Menschen und nicht frei von Zorn, wir machen Fehler, uns gelingt auch nicht die perfekte Erziehung und wahrscheinlich geben wir unseren Kindern auch nicht immer das Richtige. Und dennoch kenn ich den Unterschied zwischen Brot und Stein, Fisch und Skorpion. Und wenn ich meinem Kind das gebe, was er braucht, um wieviel mehr der himmlische Vater. Vom Geringeren auf das Größere: a minore ad maius

D.h. auch wenn ich oft den Eindruck habe, Gott hört mich ja gar nicht und er meint es gar nicht gut mit mir, es ist unmöglich, dass er mir etwas gibt, was schlecht, gefährlich für mich wäre.

Und dann kommt noch ne scharfe Kurve: 4. Was soll das nun mit dem HG?

Ich habe um Gesundheit gebeten, um Gelingen einer Freizeit oder eines Festes. Und was gibt er? Den HG – soll das alles sein? Ja, das ist nicht nur alles, das ist das Beste, was du bekommen kannst und wenn du das hast, wird alles andere relativ....wünschenswert, aber nicht unabdingbar notwendig.

Das Beste, was uns Menschen zukommen kann, ist die ewige Gemeinschaft mit Gott – die kann uns Christen niemand nehmen – nichts kann uns trennen von seiner Liebe. Das sprengt alles – das öffnet den Himmel, das erweitert unseren Horizont - das verleiht uns sozusagen Flügel (das stimmt nicht von Red Bull sondern, der Expapst Benedikt der XVI, sagt es so: Wer die ewige Dimension glaubt, ist nicht mehr an die Schwerkraft des Materiellen und Diesseitigen gebunden oder abhängig - er kann sozusagen fliegen. Der HG ist die Anzahlung für die unzerstörbare Gemeinschaft – der HG sind die Flügel, die uns schon jetzt abheben lassen.

Damit relativieren sich so manche Sorgen. Das heißt nicht, dass wir ihm nicht mit unseren Bitten in den Ohren liegen dürfen. Im Gegenteil: Gott will ja gebeten sein, aber wir dürfen das Vertrauen haben: Gott meint es gut mit uns und gibt uns das, was gut ist für uns. Amen.